

Tages-

f ü r d i e



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 15. März 1841.

(F.) Die Stugerinnen überlassen sich seit einigen Wochen den schrecklichsten Ausschweifungen der Phantasie. Man sieht Hüte von unbegreiflichem Muthwillen, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, eine Art Kaslett von rosa Gaze, mit unächten Perlen aufgeputzt; Stückchen von grünem Sammet, mit Gold gestickt, die man auf den Kopf von einem Ohre zum andern legt und die ganz und gar Pantoffeln gleichen; sobann Kleider von zwei oder gar drei Farben, blaue z. B. mit gelben Klappen, grüne mit amarantfarbigen Klappen und orange Ausputz, graue mit violett Klappen. Das alles scheint einen sehr zweifelhaften Geschmack zu verrathen. Zum Glück wird sich die Provinz dieser wesentlich wohlfeilen Neuerung sehr bald bemächtigen, denn aus einem alten Kleide von schwarzem Taffet und einem alten Kleide von rosa Atlas kann man sich einen Anzug nach der neuesten Mode machen. Ist diese erst in die Provinz gedrungen, so verschwindet sie hoffentlich in Paris bald.

Die Handschuhe besetzt man mit Hermelin, eben auch wieder aus Sparfamkeit, und Tülle und Bänder sehen doch so hübsch aus! Eine Dame kann nie Band genug tragen. In Hinsicht auf die Eleganz ist unbestritten das, was am schnellsten vergeht, das Reiche und Anmuthigste. Wir haben es schon gesagt, die Handschuhe einer Dame verrathen ihren Character. Eines Tages wollte man uns eine Dame vorstellen, deren Handschuhe mit großen Pomponrossetten garnirt waren, und wir antworteten sogleich: „es ist nicht nöthig.“ — „Warum? Sie kennen ja die Dame noch nicht.“ — „Sehe ich nicht ihre Handschuhe?“ antworteten wir.

Die modischen Schmucksachen sind nicht schön, aber unterhaltend. Es sind Thiere von allen Arten: Affen, Füchse, Hunde, Katzen, Schildkröten, Eidechsen, Schnecken und Raupen.

Die Taschentücher sind wahrhaft materisch, gestickte Gemälde, Landschaften in Baumwolle, Claude Lorrains mit der Nadel gemacht. In dem einen Zipfel sieht man z. B. ein junges Bauernmädchen mit einer Kuh; in dem andern eine dicke Pächterin, die ihre Hühner füttert; in dem dritten einen Esel mit einem Müllerburschen auf dem Wege nach der Mühle und im vierten endlich einen Jäger, der durch einen Fluß schreitet. Die Stil-

rei fürchtet sich vor keiner Schwierigkeit mehr; sie bauet Kirchen, Eisenbahnen, Schlösser und selbst „betaschirte Forts.“

Paris, den 16. März 1841.

(F.) Je weiter wir in die Fastenzeit hineinkommen, um so einfacher, um so ernster gleichsam werden die Abendtoiletten. Man sieht zwar noch Diamanten, am häufigsten aber sind die Blumen, Spigen und Bänder die einzigen Ausschmückungen der Haarpuze. Die Damen tragen besonders eine weit größere Anzahl kleiner Hüte, Turbane, Häubchen und jene tausend so hübschen und originellen Phantasiegebilde, welche jeden Tag der Erfindungsgeist hervorbringt. Dieses Streben der Mode nach einem strengern Geschmacke findet sich auch in der Nachart der Kleider wieder.

Der Sammet, der Atlas, der Noire sind für die älteren Damen; der Pour de Soie und der Mustin für die jungen Mädchen und Frauen.

Wir beschreiben hier einige der Toiletten, die wir in den letzten Tagen bemerkten.

— Kleid von grünem Sammet, an welchem das Vorderblatt von dem übrigen Rocke ganz getrennt war, so daß man das Unterkleid von weißem Atlas sehen konnte. Goldene Agrafen, von denen einige dazu dienen, in bestimmten Entfernungen und an jeder Seite die Oeffnungen des Kleides zu halten, während andere die Falten der Kermel befestigen. Herzförmiges Leibchen, oben auf den Achseln durch gleiche Agrafen gehalten. Pells-Poules-Hut mit weißen Federn.

— Kleid von weißem Atlas, unten mit einer breiten weißen Blonde mit Goldmuster, darüber eine Rolle, zusammen gedreht aus zwei Atlasrollen. Leibchen, oben mit Blonde garnirt, wie unten die Kermel. Turban von Blonde mit Goldmuster. Derselbe Anzug war in schwarzem Atlas und in Spigen von derselben Farbe wiederholt, deren Muster ebenfalls Faden von Gold bildeten.

Man bemerkt überhaupt, daß das Schwarz dieses Jahr sehr in Gunst steht, im italienischen Theater, in der Oper herrscht das Schwarz vor, sowohl in Sammet als in Noiree, Atlas, Krepp, Spigen etc. Ich weiß es nicht, ob es Trauer oder Co-

letterie ist, aber die hübschesten Frauen erscheinen in Schwarz, was die glänzende Weiße des Teints und die große Menge der Diamanten hervorhebt, mit denen man die Kleider bedeckt.

— Kleid von jonquillenfarbigem *Moirée*, vorn herauf mit Doppelbauschen besetzt, die in bestimmten Zwischenräumen von Fliederzweigen getrennt sind. Faltenleibchen, in der Mitte mit einem Fliederzweige. Ärmel von Bauschen, die durch Fliederzweige gehalten werden. Als Kopfschmuck eine leichte Guirlande von Flieder, die über die Stirne geht und drei kleine Zweige derselben Blume hält, die an jeder Seite des Gesichtes herab fallen.

— Kleid von weißem *Gros de Naples*, darüber ein anderes Kleid von rosa *Gros de Naples*, das in der Höhe der Knie durch eine Bandschleife aufgenommen ist, deren lange Enden bis an das Ende des weißen Kleides fallen. Garbenartiges Leibchen, tief ausgeschnitten; Ärmel aus zwei Puffen, von denen der untere von weißem *Gros de Naples* ist. Als Kopfschmuck Schleifen von rosa *Gros de Naples* in den Lockenbüscheln.

— Kleid von *Organdi* mit drei Röcken, durch deren Säume ein Atlasband gezogen ist. Faltenleibchen; Gürtel mit langen Enden. Als Kopfschmuck ein Kranz von weißen Rosen. —

Wenn auch der Frühling in der Natur noch nicht völlig eingetreten ist, so hat er sich doch in den Modenwaarenhandlungen bereits vollständig eingefunden. Besonders sind in denselben viele neue schöne Seidenzeuge zu sehen, deren Verdienst in den anmutigen Mustern und in der entsprechenden Wahl der Farben liegt. Sie haben meist keine niedliche Muster, Streifen, ganz zierliche *Carreaux*. Die *Armure prairie* z. B. hat ganz kleine broschirte Blumen auf frühlinggrünem oder lilas Grunde. Die *Orientalen* sind eine Art *Levantine*, schillernd, und mit kleinen orange oder ponceau Punkten bestreut, wodurch allerliebste Nuancenwechsel entstehen, je nachdem die Falten des Kleides sich bewegen.

Ferner giebt es seidene Schwals in allen Arten, broschirte, damascirte, einige mit vollem Grunde, andere mit breiter Bordure; sodann Langschwals ohne Ende und ganz einfache Schwals für den Vormittag, ganz glatte, ganz schwarze, die man nicht mehr entbehren kann. —

Morgennegligé: Hauskleid von grauem *Merinos*, mit schottischer *Marceline* gefüttert; weite Ärmel; Gürtelschnur; Krage von *Muslin*; *Belle-Poule*-Häubchen; Pantoffeln von grünem Sammet.

Abendnegligé: Kleid von dunkelblauem Sammet, an jeder Seite offen, so daß das Unterkleid von blaurosa Atlas sichtbar ist; *Berthe* von *Guipure*; kleine *Ninette*-Ärmel; italienischer Haarpfanz mit drei diamantirten Rosen an jeder Seite.

Abendtoilette: Kleid von *Organdi* mit drei Röcken und drei Reihen silberner Sterne gestickt um jeden Rock herum; griechisches Leibchen; *Pagodenärmel*; am Leibchen und an den Ärmeln ebenfalls silberne Sterne. Im Haar an der Seite eine *Camelia*. Reiches Taschentuch, Fächer; Bouquet von *Camelien*.

Modenkupfer N^o. 14.

1. Neue Art *Paletotrock*, durchaus gefüttert und gesteppt, auch die Klappen; weiße *Cravate*, bunte seidene Weste; schwarzer Frack und schwarze Beinkleider.

2. Zughut mit einer Blumenguirlande, Oberrock von carirtem Seidenzeuge mit Schleifen von demselben Stoffe vorn herunter besetzt; ganz enge, kurze Ärmel mit großen Manschetten.

3. *Atlas*hut mit gleichem Auspuß nach der für das Frühjahr bestimmten Form; Kleid von Seide mit einem *Bolant* in einzelnen Bogen mit Schleifen; oben und unten weite, in der Mitte enge Ärmel.

4. Hut wie bei Nr. 3., aber von der Rückseite und mit einer Feder ausgeputzt; mit Seide gestickter *Cashemirshawl*; Kleid von gestreiftem Seidenzeuge.

5. *Paletotrock* wie bei Nr. 1., nur von der Rückseite, welche die ganz neue Form des Schoofes zeigt.

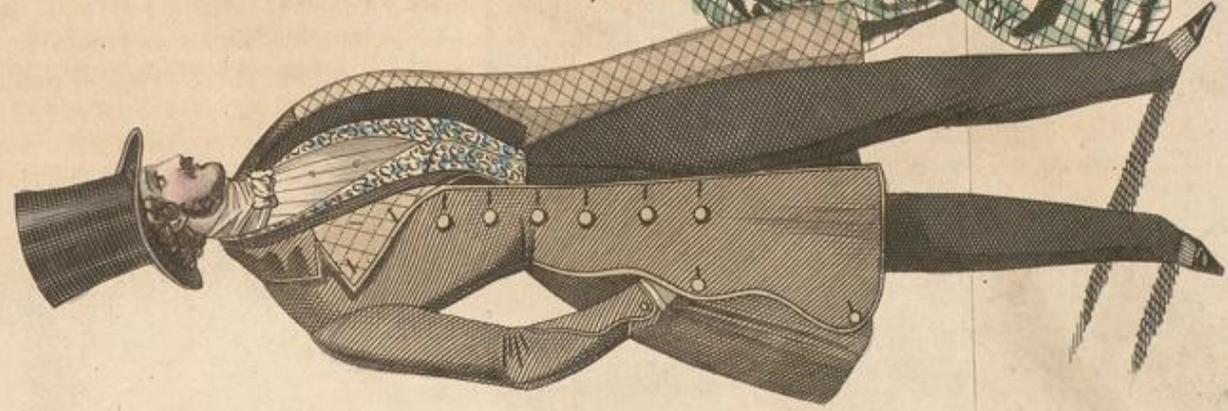
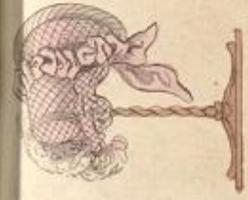
Doben sind abgebildet: eine *Negligémütze* für Herren, neue *Damenhüte*, zwei Kopfschmucke und ein Fächer mit Federn.

Doppelkupfer N^o. 14.

Victor Cousin.

Victor Cousin, einer der gelehrtesten und in vieler Hinsicht überhaupt einer der ausgezeichnetsten Männer Frankreichs, wurde am 28. Novbr. 1792 in Paris geboren und verrieth seine seltenen Talente schon in der Schule. Er wendte sich später der Philosophie und namentlich der Philosophie zu, nahm 1815 als Freiwilliger gegen Napoleon Dienste, sprach aber auch gegen die Fehler der Bourbons überall, auch auf dem Katheder, mit Freimuth, und bewirkte dadurch die Entziehung seines Lehramtes. Im Jahre 1824 unternahm er mit einem Sohne des Marschalls Lannes eine Reise nach Deutschland, auf der er, der Demagogie verdächtig, in Dresden verhaftet und nach Berlin abgeführt wurde, wo er indeß seine Freiheit bald wieder erhielt. Im Jahre 1831 machte er im Auftrage der Regierung eine zweite Reise nach Deutschland, um hier das Unterrichtswesen und die dafür bestehenden Anstalten kennen zu lernen. Er vollzog diesen Auftrag auf ausgezeichnete Weise und wurde zum Staatsrath, wie später zum *Pair* ernannt. Unter dem letzten Ministerium des Herrn Thiers (im vorigen Jahre) war er Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichtes und er hat als solcher viele zweckmäßige Verordnungen erlassen. Unter den Plänen, die er noch auszuführen gedachte, war auch, wie er selbst erzählt hat, der, die berühmten Brüder Grimm nach Paris zu berufen und für dieselben einen Lehrstuhl der deutschen Sprache zu errichten. Jetzt lebt er wieder ruhig seinen Studien.

gesteppt,
 schwarz
 von car-
 seborn
 Man-
 s Fröh-
 lant in
 in der
 mit eis-
 Kleid
 welche
 , neue
 Hinsicht
 wurde
 seltenen
 philolo-
 freiwil-
 Fehler
 einmuth,
 n Jahre
 Cannes
 ie ver-
 wurde,
 e 1831
 e nach
 e beste-
 auftrag
 ie spä-
 Herrn
 nd öf-
 mäßige
 auszu-
 r, die
 ür die-
 Setzt
 hfeld.



18. 11

London, Z. 1841

No

u
u
i
i
im
ben
geh
nie
best
m
ne
m

d
t
or
u

ge
fle
co
ze
bi

fo
lu

o
o

o

o

o

o

o

o

o

o

o

o

o

o

o